

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 22 (1966)
Heft: 5

Artikel: Sowjetische Schweiz?
Autor: Martin, Graham D.C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-420886>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gescheut, auch bei andern Gutes zu finden. Schließlich aber — und das ist die Hauptsache — ist die Schweiz nicht wie die meisten andern Staaten gegründet auf einer gemeinsamen Sprache, Kultur oder Rasse. Was uns verbindet, ist ein *gemeinsamer politischer Wille*, das Ideal einer menschlichen Gesellschaft, in der jene trennenden Kräfte gerade eben nicht gelten sollen. Dieser universelle Kern unseres Staatsgedankens, Sinn, Auftrag und Rechtfertigung unserer Existenz, steht heute in der Tat in Gefahr, „überfremdet“ zu werden. Aber nicht von den Menschen mit der andern Sprache, sondern von einem volkstümelnden Ungeist in unsren eigenen Köpfen. Der Versuch von Winterthur verdient darum unsere Aufmerksamkeit, weil er da Brücken schlägt, wo andere lieber Gräben aufrissen.

(Aus dem „Tages-Anzeiger“, Zürich, 25.8.1966)

Sowjetische Schweiz?

Von Graham D. C. Martin

Nein, ich denke nicht an die Tätigkeit der PdA, sondern an die zahlreichen schweizerischen *Räte*. Denn was heißt „sowjetisch“, oder vielmehr das russische Adjektiv *sowjetskij*? Nichts mehr als: „betreffend einen Rat bzw. Räte“ (russisch *sowjet* = Rat). Der Name *Sowjetunion* (Sowjetskij Sojus) bezeichnet also einen Bundesstaat, dessen Verwaltung auf Räten beruht. Trifft dies nicht ebenso sehr für die Schweiz zu? Einem ausländischen Beobachter fällt auf, wie wichtig die verschiedenen Räte im Leben des Schweizers sind: Bundesrat, Nationalrat, Ständerat, Regierungsrat, Grosser Rat, Stadtrat, Gemeinderat, Kirchenrat, Erziehungsrat, Schulrat u. dgl. Die deutschen Nachbarländer (Deutschland, Österreich, Liechtenstein) scheinen irgendwie mit viel weniger Räten auszukommen. Die Rätewucherung führt zur Tatsache, daß Presse und Gesetze von „bundesrätlichen Botschaften“, „nationalrätlichen Kommissionen“ und „bezirksschulrätlichen Prüfungen“ wimmeln. Die oben angedeuteten Räte sind aber nur ein kleiner Teil des gesamten schweizerischen Rätebestandes. Es bleiben noch die neun Zehntel des Eisberges — die *menschlichen Räte*, womit ich die Mitglieder der obigen Räte meine. Es wird einem geradezu

schwindlig, wenn man an die unzähligen Reihen der Herren National-, Kantons-, Gemeinde-, Schul- usw. -räte denkt. Könnte man nicht von einer *Überratung* der Schweiz sprechen? Die Räte sind in der Seele des Schweizers so tief verwurzelt, daß er sogar Charcuteriesorten danach benennt, so den prächtigen „Gemeinderats-schübling“. Oder sollte man dies im Gegenteil eher als Beweis dafür auffassen, daß dem Schweizer auch der Gemeinderat ganz wurst ist?

Dafür haben wir keine Studienräte und Oberstudienräte, Oberschulräte, Konsistorialräte und gar Hofräte, was alles bloße Titel sind, während unsere Räte wirklich zu raten, zu beraten haben (wobei man sich allerdings manchmal an das bittere Wort aus dem 17. Jahrhundert erinnert: „Je mehr man taget, je mehr es nachtet, das hab ich oft mit Schmerzen betrachtet“).

Der Schriftleiter

Vom Sprachwillen im Alltag

Selbst in 100prozentig deutschsprachigen Gebieten begegnet man Fremdausdrücken so häufig, daß die Frage nach dem *Sprachwillen* mit Recht gestellt werden kann. Bei vielen handelt es sich keineswegs um eingebürgerte Lehnwörter. Neuzeitliche Bildungen sind mit dem Umschwung zur Technisierung Allgemeingut geworden. Unentbehrliche Ausdrücke sind auch dem Sport eigen; doch fallen die geläufigen *okay*, *knock-out* und das *fit*-Sein mit vielen andern als ausgesprochen fremdsprachig ganz aus der Reihe.

Wo die deutsche Sprache allbekannte, viel ältere und edlere Ersatzwörter besitzt, sind Fremdausdrücke als überflüssig abzulehnen, mündlich wie schriftlich. Man höre sich nur das backfischmäßige *Salü* und *Adie* an, das männlich blasiert klingende *Morjen* oder *Morning* und so viele noch kratzigeren *Exotismen*. Am Postschalter wird eine Karte *frankiert*, ein Brief geht *chargé* und ein *Colis* oder Paket kommt *expres* gesandt. Ohne solche Sprach-Requisiten würde jüngeres Bedienungspersonal wohl kaum nachsteigen. Und erst was die Geschäftsreklame *Interessenten* alles zumutet und *serviert*... Da genügen Anschläge und Plakate nicht mehr, es müssen *Affichen* und *Transparente* sein, je näher dem